

Meine Arbeit in Gottes Hand

Wir haben heute nochmals das Thema, "Mein Leben in Gottes Hand". Letzte Woche haben für uns grundsätzliche Gedanken darüber gemacht was es heißt, ein Leben unter der Herrschaft Jesu zu leben. Es ging darum, wenn ich das Bekenntnis "Jesus ist Herr" ausspreche, was steckt an konkreter Lebensvollzug dahinter? Wie wird dieses Bekenntnis praktisch gefüllt? In den nächsten Wochen wollen wir einige Bereiche unseres Lebens beleuchten, die unter die Herrschaft Jesu kommen müssen, wenn dieses Bekenntnis mit Inhalt erfüllt werden soll.

1. Mose 2,15 ...

1) Der Mensch ist zum Arbeiten geschaffen. Kaum wurde der Mensch erschaffen, schon hatte er eine Aufgabe, er sollte den Garten Eden bebauen und bewahren. Es ist auch logisch, dass ein Wesen, das im Bilde Gottes geschaffen ist, eine sinnvolle Tätigkeit braucht um erfüllt zu sein, denn unser Gott und Schöpfer ist ein tätiger Gott. Er schafft, er wirkt, er wirbt um uns, er ist tätig bis zum heutigen Tag. Arbeit ist gut für den Menschen. Faulheit und Untätigkeit fressen den Menschen seelisch und körperlich auf. Wie das Sprichwort sagt: Wer rastet, rostet.

Es gibt eine Vorstellung, die vor allem durch die Werbung genährt wird: wer es sich leisten kann, nichts zu tun, nur faul am Strand liegt und von Zinsen lebt, der hat es gut. Aber es gibt so viele unglückliche, gelangweilte reiche Menschen. Und das ist nicht nur so daher gesagt, es ist wahr. Die aus Langeweile oder Verzweiflung alkohol- oder drogensüchtig werden.

Oder es gibt die Vorstellung: wenn man endlich das Rentenalter erreicht, da kommt das süße Nichtstun! Da wird man glücklich sein. Nun, dass man bei uns Rente machen darf mit einer guten Rente, ist ein Segen. Aber wie viele sind bei der Rente in ein großes Loch gefallen, gerade weil sie nichts zu tun haben! Sie langweilen sich, Männer geraten mit der Frau aneinander weil sie die Hausarbeit übernehmen wollen. Es geht vielen seelisch und körperlich nicht gut, weil sie gedacht haben: nichts tun, das ist das Beste überhaupt! Aber fürs Nichtstun sind wir nicht geschaffen. Wir brauchen alle eine sinnvolle Tätigkeit, ob bezahlt und unbezahlt, ob Rentner oder noch berufstätig. Denn wir sind zum Arbeiten geschaffen.

2) Durch den Sündenfall ist die Arbeit mühsam geworden. Als Folge unseres Abfalls von Gott und des menschlichen Ungehorsams, ist die Arbeit mühsam geworden. D.h. nicht die Arbeit ist ein Resultat des Sündenfalls sondern die Mühe bei der Arbeit, die Dornen und Disteln.

Faulheit und Trägheit sind eine Folge des Sündenfalls; der innere Schweinehund wurde und ins Herz gepflanzt durch den Sündenfall. Der, den wir immer erst überwinden müssen wenn wir etwas Sinnvolles mit unserer Zeit und unserem Leben anfangen wollen.

Die Arbeit wird seit dem Sündenfall durch Krankheit und Schwachheit erschwert. Die körperliche Leistung nimmt mit den Jahren ab, aber die Verantwortung nimmt mit den Jahren eher zu! Das führt oft in ein Dilemma oder in ein Burnout. Man will den Anforderungen gerecht werden. Man denkt, ich hab das sonst immer geschafft. Aber der Körper will nicht mehr. Oder vielleicht will auch die Seele nicht mehr.

Das ist die grundsätzliche Situation in Bezug auf die Arbeit, so wie es uns die Bibel erklärt. Einerseits eine wichtige Grundkomponente in unserem Leben, andererseits oft mit Mühe, mit Schweiß und Tränen verbunden.

Was für ein Verhältnis hast du zur Arbeit? Fast das ganze Leben lang ist die Arbeit sowohl eine Quelle großer Freude als auch eine Quelle großer Frust.

Die Arbeit kann große Erfüllung bringen: Die Lehrerin, die feststellt, dass ihre Schüler Fortschritte gemacht haben. Der Maurer, der vor der fertig verputzten Wand steht, schön gerade und gleichmäßig. Der Programmierer, dessen Computerprogramm nun einwandfrei läuft. Der Seminarleiter, der seinen Vortrag fertig hat und von den Zuhörern begeistertem Applaus empfängt. Das gute Gefühl, wenn die Kinder sauber, satt, zufrieden und schlafend daliegen in ihren Betten. Arbeit bringt Erfüllung.

Arbeit kann aber auch Frust bedeuten: Wenn man schon zum dritten Mal das Brett zurechtgesägt hat und zum dritten Mal feststellt, dass es nicht passt. Wenn man die Naht zum vierten Mal näht, zum vierten Mal ist sie schief. Seit drei Stunden ärgere ich mich über ein Programm, das nicht richtig läuft. Ständige Intrigen und Machtkämpfe im Büro: wer setzt sich durch, wer hat den besseren Draht zum Chef, wer wird befördert. Schon zum tausendsten Mal den gleichen eintönigen Arbeitsprozess vollziehen. Statt eine erfüllende Tätigkeit, Frust, Stress, Unlust.

Das Wort Gottes, die Bibel, gibt uns einige hilfreiche Hinweise, die uns helfen können, die richtige Motivation für

unsere Arbeit zu finden, auch wenn sie uns gerade nicht besonders viel Freude macht.

Das erste und wichtigste Wort finden wir in Eph. 6,5-8 wo es um Sklaven und Herren geht, so nach Luther. Hoffnung für alle, wenigstens die unrevidierte Version, hat den Sinn dieser Verse für uns heute gut zusammengefasst...

„Gehorcht euren Vorgesetzten! Begegnet ihnen ohne Anmaßung mit dem nötigen Respekt und dient ihnen so aufrichtig, wie ihr Christus dient. Bei eurer Arbeit geht es nicht darum, anderen zu imponieren. Ihr sollt euch viel mehr als Diener Christi betrachten, die bereitwillig und gern den Willen Gottes erfüllen. Denkt daran: ihr arbeitet nicht für Menschen, sondern für unseren Herrn Jesus Christus! Er wird euch den Lohn geben, den ihr verdient, ganz gleich ob ihr nun als Vorgesetzte oder Untergebene euren Dienst tut.“ **Eph. 6,5-8**

Ausgangspunkt: hier richtig erfasst, es geht um den Umgang mit Vorgesetzten. Damals vor allem das Problem, wie geht ein Sklave mit seinem Herrn um. Sagt er, "Ich gehöre jetzt Christus! Mein Herr hat mir nichts zu sagen?" Nein, er soll seinem irdischen Herrn so dienen, als ob er Christus dienen würde.

Sehen also, aus dieser Fragestellung, wie geht man als Christ mit seinen Vorgesetzten um, heraus, erwächst ein allgemeines, biblisches Prinzip in Bezug auf unsere Arbeit: "Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn und nicht den Menschen."

D.h., es ist nicht entscheidend ob dein Vorgesetzter ein **Engel** oder ein **Ekel** ist. Entscheidend ist diese Grundeinstellung: ich diene mit meiner Arbeit dem Herrn! Gleichzeitig ist dies eine Aufwertung von allen Arbeiten, die von uns oft als niedrige Arbeiten eingestuft werden: Tellerwäscher zur Ehre Gottes, Klos putzen als Gottesdienst, Windeln wechseln zur Ehre des Herrn, Unkraut jäten zur Ehre Gottes, backen für den Herrn, kochen für den Herrn, fegen für den Herrn, die Liste lässt sich beliebig verlängern. Das sind alles geistliche Arbeiten wenn sie zur Ehre Gottes getan werden.

Das für unsere Arbeit zur Ehre Gottes tun hat Konsequenzen für die Art und Weise, wie wir unsere Arbeit tun. Zur Ehre Gottes arbeiten heißt willig arbeiten. V.7 "mit gutem Willen". D.h., wie Bill Hybles es ausdrückt: "Nachlässigkeit, Schlamperei und Null-Bock-Mentalität machen Gott Unehre." Der neue Weg, 153.

Zur Ehre Gottes arbeiten heißt auch, dass man seine Arbeit möglichst gut machen sollte. Denn unser Herr hat es verdient, dass wir das Beste für ihn geben. Damit meine nicht ein zwanghafter Perfektionismus, aber unser Herr ist es wert, dass wir das Beste für ihn geben.

Es sollte sowieso zu unserer Grundeinstellung gehören, das was wir tun, auch gut zu machen. Mich haben zwei Sprüche aus dem AT immer angesprochen:

„Wenn sich dir die Gelegenheit bietet, etwas zu tun, dann tu es mit vollem Einsatz. Denn du bist unterwegs zu dem Ort, von dem kein Mensch wiederkehrt. Wenn du tot bist, ist es zu Ende mit allem Tun und Planen, mit aller Einsicht und Weisheit.“ **Pred. 9,10**

Solange wir Zeit und Leben haben, sollten wir unsere Aufgaben mit ganzem Einsatz erfüllen. Und der zweite Vers:

„Wenn du einen siehst, der in seinem Beruf tüchtig ist, kannst du sicher sein: Er wird Königen dienen, nicht gewöhnlichen Leuten.“ **Spr. 22,29**

Gute Arbeit zu leisten lohnt sich immer, es bringt seine eigene Belohnung. Und es bringt einfach Erfüllung wenn man seine Arbeit gut macht und dafür gelobt und anerkannt wird.

Hier steht noch zum Thema Arbeit: unser Lohn werden wir vom Herrn empfangen, **V.8**, das bedeutet, wenn wir zur Ehre Gottes arbeiten, ist es nicht mehr so entscheidend, die Frage: werde ich für die Arbeit bezahlt oder nicht? Verdiane ich mehr als mein Nachbar? Ist mein Lohn angemessen? Macht der andere weniger als ich und bekommt den gleichen Lohn?

Wie befreiend ist es, wenn man von Herzen sagen kann: ich tue meine Arbeit für den Herrn, von ihm bekomme ich auch meine Belohnung, ich muss nicht so leben als ob alles davon abhängt, ja kein Euro zu wenig zu verdienen.

Nun das gerechtfertigt natürlich nicht die Ausbeutung von Menschen wie bei Sklaven damals. Es rechtfertigt auch nicht den Geiz eines knauserigen Arbeitgebers, der keinen angemessenen Lohn bezahlen will. "Der Arbeiter ist seines Lohnes wert", das ist biblisches Prinzip.

Doch bin ich nicht zur ständigen Unzufriedenheit verurteilt nur weil ich meine, 100 € im Monat zu wenig zu verdienen!

Davor will der Herr uns bewahren! Er wird uns für unsere Arbeit für ihn belohnen. Und sein Maß ist ein volles, gepresstes, geschütteltes, überlaufendes Maß! Gott lässt sich nicht lumpen! Merkt euch das! Der seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, wird er uns nicht mit ihm alles geben!

2. Motivation: Selbstständigkeit

1 Th.4,11-12: "Und setzt eure Ehre darein, dass ihr ein stilles Leben führt und das eure schafft und mit euren eigenen Händen arbeitet, wie wir euch geboten haben, damit ihr ehrbar lebt vor denen, die draußen sind, und auf niemanden angewiesen seid."

Selbstständigkeit ist eine wichtige Motivation zum Arbeiten und eine gute Frucht der Arbeit. Es bringt unserem Gott Ehre wenn wir uns und unsere Angehörigen mit unserer Arbeit ernähren und auf niemandem angewiesen sind. Das heißt natürlich nicht, dass es verwerflich ist, überhaupt von anderen abhängig zu sein. Es gibt ja Umstände die es einem Menschen unmöglich machen, ganz selbstständig zu sein, seinen Lebensunterhalt selber zu verdienen: körperliche und psychische Krankheit, Alter, Schwachheit, Arbeitslosigkeit. Wir wollen solchen Menschen, denen es nicht möglich ist, sich selber zu tragen, nicht verurteilen, sondern seelisch und material unterstützen wo es uns möglich ist.

3. Motivation: Fähigkeit zu Geben!

Eph. 4,28: „Wer vom Diebstahl gelebt hat, muss jetzt damit aufhören. Er soll seinen Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen und zusehen, dass er auch noch etwas für die Armen übrig hat.“

Interessant die biblische Logik hier. Wir sollen arbeiten, nicht um für uns zu scheffeln, reich zu werden, sondern um etwas übrig zu haben für Bedürftige. Die Ausgangssituation hier ist ein Mensch, der früher gestohlen hat. Ein Mensch, der von der Gier nach Dingen besessen war. Haben, haben, haben, er wollte alles haben und nahm auch das, was ihm nicht gehörte. Für so einen Menschen ist es gar keine Hilfe, wenn er so weiterlebt wie bisher, gierig nach Besitz, mit dem einzigen Unterschied, dass er die Dinge nun nicht mehr stiehlt, sondern aus eigener Tasche bezahlt. Da ist ihm nicht geholfen. Was hilft einem gierigen Menschen über seine Selbstsucht und seiner Gier hinweg? Wenn er anfängt zu geben! Geben bricht die Macht der Gier!

Aber auch für uns, wenn wir auch niemals Diebe gewesen sind, gilt das Gleiche: Arbeit soll nicht nur ein Mittel zur Selbstverwirklichung sein. Hart arbeiten, damit ich mir all meine Wünsche erfüllen kann. Wir sollen zur Ehre Gottes arbeiten, damit wir Geld haben um unsere Ortsgemeinde zu unterstützen, um Bedürftigen zu helfen, um davon ein Teil abgeben zu können. Vergessen wir's doch nicht! Ob man wenig oder viel verdient, jeder ist dazu aufgerufen zu geben! Das Thema hatten wir schon.

4. falsche Motivation: Liebe/Anerkennung von anderen verdienen.

Überall wo es Menschen gibt, gibt es auch das Problem einer falschen Motivation zur Arbeit. In Amerika spricht man von Workaholics, Wort teilweise auch in Deutschland bekannt, Menschen die arbeitssüchtig sind werden so genannt.

Der Englische Autor John White hat zu diesem Thema passende Worte gefunden: "Arbeitstiere" sind hektische Leute. Sie vertrauen auf ihre Arbeit, weil sie kein Vertrauen auf Gott haben. Sie wollen zwar nicht durch Werke gerecht werden, aber sie wollen durch ihre Arbeit ihr Gewissen beruhigen. Die Folge ist, dass sie zuviel arbeiten und Sklaven ihres Ichs werden. Solche Menschen haben oft eine starke Abneigung gegen Ruhe. Ihre Gesichter sehen manchmal verbissen aus. Freizeitaktivitäten sind für sie nichts anderes als verlorene Zeit. Die Bibel heißt ein solches Getriebensein nicht gut. "Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er's schlafend." (Ps.127,2) J. White, Nehemia, 48.

Bill Hybels zum gleichen Thema: Der typische Arbeitstier ist innerlich chronisch verunsichert. Seine Selbstachtung ist gering, er fühlt sich als Versager. Und er möchte doch so gerne endlich anerkannt werden! Was tut er also? Er versucht, sich solche Anerkennung zu verdienen - durch Arbeit, Arbeit und noch einmal Arbeit." 161.

Die heilsame Lehre der Bibel hilft uns, solche falschen Beweggründe zu vermeiden. Wir wissen, dass wir in Christus von Gott angenommen sind und seine Gunst nicht verdienen können noch müssen. Das wird uns heute Morgen wieder vor Augen geführt wenn wir miteinander das Mahl feiern.

Wir sind in Christus geliebte Kinder Gottes und dürfen aus Dankbarkeit für sein Geschenk an uns in Christus zu seiner Ehre arbeiten. Für ihn und nicht für die Menschen. Weil es Teil unserer grundsätzlichen Berufung als Menschen ist und uns deshalb Erfüllung bringt.